

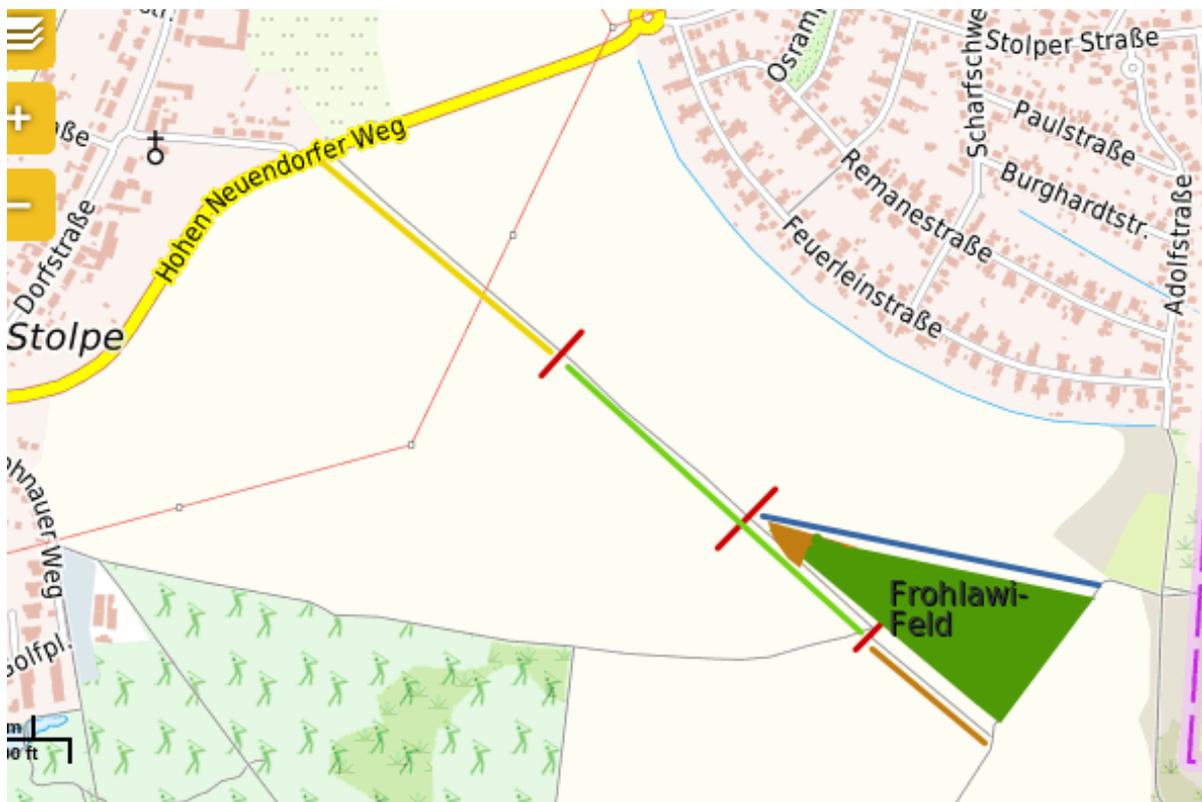
Brutvogelbestand des Zernsdorfer Wegs (Stand 2023, Autor Edvard Schöning)

Gebietsbeschreibung

Eine ausführliche Beschreibung der Vegetation bzw. Sukzessionsstadien und des allgemeinen Gebietszustand liegt durch Martina Wagner bereits vor. Auf dieser Grundlage wurde das Areal, welches den vollständigen Zernsdorfer Weg zwischen der L 171 und Frohnau umfasst, in 4 Abschnitte unterteilt, welche sich so auch auf der Webseite des Vereins „Vielfalt für das Stolper Feld“ wiederfinden. Grob kann man die Vegetation dabei in einen Teil mit hochstämmigen, teilweise alleearartig angereihten Obstbäumen, sowie einzelnen Büschen/Hochstaudenfluren und einen heckenartigen, zumeist stark überwachsenen, waldartigen Bereich einteilen. Von Letzterem wird dabei zur besseren Orientierung und Spezifizierung noch die Abzweigung in Richtung Frohnau (Invalidensiedlung) und das südlichste, stark von Sommerpflaumengebüsch dominierte, Teilstück abgespalten.

Mit eben diesen beiden Teilbereichen rahmt der Weg die eingezäunte Ackerbaufläche der „FrohLaWi“ (solidarische Landwirtschaft für Frohnau und Umgebung) ein. In dem Zwischenraum der beiden Flurstücke hat sich im Laufe der letzten drei Jahre ein Saumstreifen aus ein- bis mehrjährigen Pflanzen gebildet, der bei der folgenden Auswertung mit einbezogen wird.

An der Kreuzung der Abzweigung und des Hauptweges befindet sich eine weitere halboffene Fläche, teilweise mit Hochstaudenfluren, die dem Waldteil zugerechnet wird (braune Markierung)



Einteilung des Kartierungsgebiets

Methodik

Als Erfassungsmethode wurde eine Revierkartierung nach Suedbeck et al. 2005, mit dem Ziel der vollständigen Erfassung der Brutvogelbestände, durchgeführt. Im Zeitraum zwischen dem 26. März und 17. Juni 2023 fanden insgesamt 7 Begehungen des UGs statt.

Die Erfassungen fanden sämtlich bei gutem Wetter (Sonne oder bedeckt, kein Regen, Wind <2 bft.) statt.

Es wurden B- und C- Nachweise (vgl Suedbeck et al. 2005) zur Revierausweisung gewertet. Zur Vervollständigung der Bestandszahlen wurden auch Daten eigener, weiterer Zufallsbeobachtungen gewertet. Diese bildeten aber absolut die Minderheit. Für alle Brutvogelarten konnten konkrete Bestandsaussagen getroffen werden.

Ergebnisse

Art	Gilde	„Obstwiese“	Waldartige, alte Heckenstruktur	Verlängerung Invalidensiedlung	Sommerpflaumengebüsch	Summe:
Fasan	B	1	-	-	-	1
Ringeltaube	F	1	2	1	1	5
Pirol	F	-	-	-	-	1
Neuntöter	F	2	-	-	-	2
Elster	F	-	-	-	1	1
Blaumeise	H	1	6	-	1	8
Kohlmeise	H	-	6	1	2	9
Sumpfrohrsänger	F	1	1	-	-	2
Mönchsgrasmücke	F	1	6	1	2	10
Gartengrasmücke	F	-	2	-	-	2
Dorngrasmücke	F	2	-	3	-	5
Gartenbaumläufer	H	-	1	-	-	1
Amsel	F	1	1	-	-	2
Nachtigall	F	-	8	3	2	13
Goldammer	F	2	4	-	-	6
<i>Artenzahl</i>	----	9	11	5	6	-----
Summe:	----	12	38	9	9	68

Tab. 1 Ergebnisse

Es wurden 68 Reviere aus 15 Arten festgestellt. Einige Arten verteilten sich über alle Teilgebiete hinweg, manche kamen nur in einem kleinem, festen Areal vor. Zu den omnipräsenten Arten zählten vor allem häufige, anpassungsfähige Arten wie die Ringeltaube, die beiden festgestellten Meisenarten oder auch die bundesweit stark zunehmende Mönchsgrasmücke.

Um zum Strukturreichtum des Untersuchungsgebiet etwas zu beleuchten wurde für die „Obstwiese“ und den „Waldbereich“, für die dies aufgrund einer relativ hohen Größe und Artenzahl sinnvoll

erschien, die durchschnittliche Revierzahl je Art errechnet. Umso kleiner der Wert der Reviere, desto größer ist die Artendiversität, bzw. der Strukturreichtum der Fläche.

Bei der Obstwiese ergab sich ein sehr guter Wert von 1,3, was für eine Reihe an verschiedenen ökologischen Nischen für diverse Arten spricht. Die Amsel zum Beispiel, war in diesem Bereich trotz des Ausbleibens größeren Buschwerks und Altlaubresten vertreten. Ein möglicher Grund dafür könnte das Vorhandensein von Efeu als Nistmöglichkeit, sowie Brombeeren als einfache Nahrungsquelle ab Juli sein. Ansonsten waren, wie erwartet, die klassischen Arten der Hochstaudenfluren, wie der Sumpfrohrsänger und der extensiven Agrarlandschaft und Streuobstwiesen, wie Neuntöter und Fasan vertreten.

Letzterer stellte auch die einzige Bodenbrüterart im gesamten untersuchten Gebiet dar, da zumindest hier dichte und deckungsreiche Bodenvegetation vorliegt. Das Ausbleiben anderer Bodenbrüter (v. a. Laubsänger) in anderen Abschnitten, ist wohl auf die dichte und häufig überalterte Heckenstruktur zurückzuführen, die bodennahen Aufwuchs verhindert.

Für den Waldteil lag der Wert der Reviere hingegen lediglich bei 3,45 trotzdem blieb der „Wald,“ durch seine Struktur aus mehreren Stockwerken klassischerweise der artenreichste Bereich mit einer Abundanz (Rev./10ha) von 194 (ohne Sumpfrohrsänger). Damit liegt diese deutlich über der von der Vegetation ansatzweise vergleichbaren Arealen, wie dem Heinrich-Lähr-Park (Witt 2013) oder. Dies ist wohl vor allem auf die deutlich verminderte Störung durch den Menschen zurückzuführen, da innenstädtische Parks einer nicht vergleichbaren, massiven Freizeitnutzung, auch schon in den Morgenstunden, unterliegen.

Das Hohe Auftreten der Nachtigall mit 8 festgestellten Revieren (42 Rev./10ha) unterstreicht die ökologische Wertigkeit der tot- und unterholzreichen, dichten Vegetationsbestände, die es nach Möglichkeit langfristig zu erhalten gilt.

Das für waldreiche Habitate untypische Sumpfrohrsängerrevier entfiel auf den Saumbereich zur FrohLaWi Fläche.

Fläche	Größe	Reviere	Abundanz	Bodenbrüter(arten)	Freibrüter	Höhlenbrüter
Obstwiese	1,45 ha	12	83	1(1)	11 (7)	1 (1)
Waldteil	1,91 ha	38	199 (mit SRS)	0(0)	29 (9)	13 (3)
Verlängerung	0,86 ha	9	105	0 (0)	8 (4)	1 (1)
Sommerpflaumen	0,75 ha	9	120	0 (0)	6 (4)	3 (2)

Mögliche Eingriffe

Von der Seite der Avifauna betrachtet, stellt das Gebiet (immer noch) ein reichhaltiges Refugium für Arten der extensiven Agrarlandschaft zwischen intensiv genutzter Ackerfläche dar. Lediglich die Bodenbrüter haben wohl durch das Ausbleiben von Pflege in den vergangenen Jahrzehnten zurückstecken müssen. Hier wäre die punktuell stärkere Auslichtung der Buschvegetation sicher förderlich, bei der allerdings Rücksicht auf die guten Habitate für Nachtigall und Co. genommen werden sollte.

Der Bestand der Höhengüter befindet sich im Zuge der Sukzession beziehungsweise großräumigen Verholzung im Waldbereich in vielen Bereichen gerade erst im Aufbau. An einigen Stellen entstehen natürlicherweise Fugen im alternden Baum für kleinere Höhlenbrüter. Da in dem Biotop (noch) keine Spechte heimisch sind, die das Höhlenangebot optimieren und ausweiten würden, wurde bereits zur Brutsaison 2023 hin ein Nistkastenprogramm im Waldbereich angesetzt, dessen Erfolg und Einfluss allerdings noch nicht einschätzbar sind.

Die sonstig angesetzten Maßnahmen im nördlichen Teilareal, wie z.B. der Obstbaumschnitt, die regelmäßige Mahd, oder das Anlegen von Benjeshecken, kommen den Vögeln im gleichen Maße, wie der Gesamtentwicklung des historischen Zernsdorfer Weges zugute. Bei den Mahdterminen sollte allerdings die klassische Terminierung von einem möglichen Zeitraum ab dem 21. Juni (besser 1. Juli) eingehalten werden, um Bruten nicht zu gefährden.